



Gustav Keller

# Ich will nicht lernen!

Motivationsförderung  
in Elternhaus und Schule

5., überarbeitete Auflage

**Ich will nicht lernen!**

Gustav Keller

Ich will nicht lernen!

Wissenschaftlicher Beirat Programmbereich Psychologie:

Prof. Dr. Guy Bodenmann, Zürich; Prof. Dr. Dieter Frey,  
München; Prof. Dr. Lutz Jäncke, Zürich; Prof. Dr. Franz  
Petermann, Bremen; Prof. Dr. Astrid Schütz, Bamberg;  
Prof. Dr. Markus Wirtz, Freiburg i. Br.

**Gustav Keller**

# **Ich will nicht lernen!**

Motivationsförderung in Elternhaus und Schule

5., überarbeitete Auflage



**Dr. Gustav Keller**

Strohgasse 1  
77652 Offenburg  
Deutschland  
gustav.keller@t-online.de

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen oder Warenbezeichnungen in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen-Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Hogrefe AG  
Lektorat Psychologie  
Länggass-Strasse 76  
CH-3000 Bern 9  
Tel: +41 (0)31 300 4500  
verlag@hogrefe.ch  
www.hogrefe.ch

Programmleitung: Dr. Susanne Lauri

Herstellung: Daniel Berger

Umschlagillustration: stocknroll by iStock

Umschlag: Claude Borer, Riehen

Druckvorstufe: punktgenau GmbH, Bülh

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Findir, s.r.o., Český Těšín

Printed in Czech Republic

5., überarbeitete Auflage 2016

© 2001/2003/2008/2011 by Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern

© 2016 by Hogrefe Verlag, Bern

(E-Book-ISBN [PDF] 978-3-456-95582-7)

(E-Book-ISBN [EPUB] 978-3-456-75582-3)

ISBN 978-3-456-85582-0

**Nutzungsbedingungen:**

Der Erwerber erhält ein einfaches und nicht übertragbares Nutzungsrecht, das ihn zum privaten Gebrauch des E-Books und all der dazugehörigen Dateien berechtigt.

Der Inhalt dieses E-Books darf von dem Kunden vorbehaltlich abweichender zwingender gesetzlicher Regeln weder inhaltlich noch redaktionell verändert werden. Insbesondere darf er Urheberrechtsvermerke, Markenzeichen, digitale Wasserzeichen und andere Rechtsvorbehalte im abgerufenen Inhalt nicht entfernen.

Der Nutzer ist nicht berechtigt, das E-Book – auch nicht auszugsweise – anderen Personen zugänglich zu machen, insbesondere es weiterzuleiten, zu verleihen oder zu vermieten.

Das entgeltliche oder unentgeltliche Einstellen des E-Books ins Internet oder in andere Netzwerke, der Weiterverkauf und/oder jede Art der Nutzung zu kommerziellen Zwecken sind nicht zulässig.

Das Anfertigen von Vervielfältigungen, das Ausdrucken oder Speichern auf anderen Wiedergabegeräten ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet. Dritten darf dadurch kein Zugang ermöglicht werden.

Die Übernahme des gesamten E-Books in eine eigene Print- und/oder Online-Publikation ist nicht gestattet. Die Inhalte des E-Books dürfen nur zu privaten Zwecken und nur auszugsweise kopiert werden.

Diese Bestimmungen gelten gegebenenfalls auch für zum E-Book gehörende Audiodateien.

**Anmerkung:**

Sofern der Printausgabe eine CD-ROM beigelegt ist, sind die Materialien/Arbeitsblätter, die sich darauf befinden, bereits Bestandteil dieses E-Books.

---

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	7
<b>1 Das Klagelied vom faulen Schüler .....</b>	<b>9</b>
<b>2 Motivation und Motivationsentwicklung .....</b>	<b>17</b>
<b>3 Motivation und Schulerfolg .....</b>	<b>21</b>
<b>4 Häufigkeit von Motivationsstörungen .....</b>	<b>23</b>
<b>5 Erscheinungsformen von Motivationsstörungen .....</b>	<b>25</b>
<b>6 Ursachen von Motivationsstörungen .....</b>	<b>29</b>
6.1 Ursachenbereich Familie .....	30
6.2 Ursachenbereich Schule .....	35
6.3 Ursachenbereich Schüler .....	39
6.4 Ursachenbereich Gesellschaft .....	44
<b>7 Motivationsförderung .....</b>	<b>47</b>
7.1 Fordern statt verwöhnen .....	50
7.2 Zur Selbstständigkeit erziehen .....	54
7.3 Positive Verstärkung .....	58
7.4 Grenzziehung .....	60
7.5 Konstruktive Kritik .....	63
7.6 Ermutigung .....	65
7.7 Geduld .....	67
7.8 Erziehungskonsens .....	69
7.9 Neugierweckung .....	72

7.10	Tätigkeitsangebote .....	74
7.11	Lernen lernen .....	82
7.12	Lernen mit dem Computer .....	100
7.13	Lernspiele .....	105
7.14	Positives Denken .....	108
7.15	Regelmäßiges Nachdenken .....	111
7.16	Sinnorientierung .....	114
7.17	Professionelle Hilfen .....	118
<b>8</b>	<b>Schlussbetrachtung .....</b>	<b>121</b>
<b>9</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>123</b>
<b>10</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>127</b>
10.1	Motivationstipps für Lehrerinnen und Lehrer .....	127
10.2	Motivationstipps für Eltern .....	130
10.3	Motivationstipps für Schülerinnen und Schüler .....	132
10.4	Leitfaden für Motivationsgespräche .....	133



---

# Einleitung

*«Das Schlaraffenland ist ein märchenhaftes Schlemmerland,  
in dem Milch und Honig fließen. Die gebratenen Tauben  
fliegen einem in den Mund, wenn man Hunger hat.  
Die Faulheit ist eine Tugend und Fleiß ist ein Laster.  
Alle Wünsche gehen in Erfüllung und – man muss  
überhaupt nichts dafür tun. In unserer Wohlstandsgesell-  
schaft lebt ein nicht unbeträchtlicher Teil unserer Kinder in  
einem solchen Schlaraffenland oder in einem schlaraffen-  
landsähnlichen Zustand.»*

HOLGER WYRWA

Die Schulleistungen unserer Kinder und Jugendlichen hängen zum einen von ihrer Intelligenz ab, zum anderen aber auch von ihrer Motivation. Kurz gesagt, Leistung ergibt sich aus Können und Wollen.

Wie aus pädagogisch-psychologischen Studien eindeutig hervorgeht, ist in den letzten fünfzig Jahren das Intelligenzniveau der Kinder und Jugendlichen nicht gesunken. Im Gegenteil: Es hat eher zugenommen. Einen ersten Beweis hierfür erbrachte der neuseeländische Wissenschaftler James Flynn, weshalb dieses Phänomen auch als Flynn-Effekt bezeichnet wird (Woolfolk 2008, S. 148).

Was sich aber deutlich verschlechtert hat, ist die Lernmotivation. Dieses Problem lässt sich ersehen aus schulpsychologischen Beratungsstatistiken, aus Kinder- und Jugendumfragen und aus entwicklungspsychologischen Studien. Die Rede ist von Konsumkindern, Wohlstandsopfern und jungen Schlaraffianern.

Ich möchte diesen Befund nicht dramatisieren, da meiner schulgeschichtlichen Studie «Die Schülerschelte» (Keller 2014) zu entnehmen ist, dass die Faulheit auch in vergangenen Schulepochen ein ernsthaftes Problem war. Dies zu wissen, kann durchaus tröstlich sein. Ande-

rerseits ist es aber auch nicht richtig, gelassen abzuwarten, bis aus Faulheit irgendwann einmal Fleiß wird. Diese Spontanheilungen, so meine langjährigen Erfahrungen als Schulpsychologe, sind im Motivationsbereich eher selten. Wenn jemand die Steuerung seiner seelischen Energien partout nicht lernen möchte, wird er es nicht nur in der Schule, sondern auch im Leben sehr schwer haben. Solang er noch Kind oder Jugendlicher ist, wird er im familiären Schlaraffia sicherlich versorgt werden, auch wenn er den Erwartungen seiner Eltern und der Gesellschaft nicht entspricht. Je näher aber der Zeitpunkt der selbstständigen Lebensmeisterung kommt, desto folgenreicher werden die Störungen der jungen Schlaraffianer sowohl für die Beziehungen zu ihren Eltern als auch für die weitere Persönlichkeitsentwicklung.

Vor dem Hintergrund meiner jahrzehntelangen Beratungserfahrungen möchte ich allen Lehrerinnen und Lehrern sowie Eltern aufzeigen

- wie bedeutsam die Lernmotivation für den Schulerfolg ist,
- wie das Erscheinungsbild von Motivationsstörungen aussieht,
- welche Ursachen diesen zu Grunde liegen und
- welche Möglichkeiten der Motivationsförderung es gibt.

Viele dieser Anregungen und Anleitungen können sowohl zur Vorbeugung als auch zur ersten pädagogischen Hilfe verwendet werden.

Ich hoffe, liebe Leserinnen und Leser, dass ich Ihnen die schwierige Arbeit des Motivierens erleichtern helfen kann. Gehen Sie mit viel Geduld an diese schwierige pädagogische Kernaufgabe. Im Bereich der Motivationsförderung ist der Fortschritt kein Känguru, sondern eine zielorientierte Schnecke.

---

# 1 Das Klagelied vom faulen Schüler

*«Sie scheinen jetzt das Wohlleben zu lieben,  
haben schlechte Manieren und verachten die Autorität,  
sind Erwachsenen gegenüber respektlos und  
verbringen ihre Zeit damit, herumzulungern und  
miteinander zu plaudern.»*

SOKRATES

Seit dem Beginn der Schulgeschichte vor 5000 Jahren steht das Lern- und Arbeitsverhalten der Kinder und Jugendlichen in der Kritik (Keller 2014). Es wird bemängelt, dass sie sich nicht anstrengen wollen, den Müßiggang lieben und wenig Sinn im schulischen Lernen sehen. Im Folgenden wird Kulturepoche für Kulturepoche aufgezeigt, wie die Erwachsenen die Lernmotivation der Schülerinnen und Schüler<sup>1</sup> jeweils erlebt haben. Die Recherchen beginnen in den ersten Schulhäusern der Menschheit und enden in der Jetztzeit.

## Mesopotamien

Vor etwa 5000 Jahren wurden in Sumer die ersten Schulen eingerichtet, um die Kultur systematisch zu tradieren. Die Schüler schrieben mit keilförmigen Griffeln auf Tontafeln. Die ersten Schulhäuser hießen deshalb Tafelhäuser, die Lehrer Väter des Tafelhauses. Die Schule wurde vom 9. bis 14. Lebensjahr besucht. Auf dem Lehrplan standen Lesen,

---

1 Bis zum Ende des Mittelalters waren die Schulen meist Knabenschulen.

Schreiben, Rechnen, Zeichnen und Religion. Die Tafelhausliteratur, auf circa 20 000 Tontäfelchen aufgezeichnet, enthält relativ viel Schülerkritik. Geklagt wird über schlechte Schrift, Lernrückstände und schlechtes Betragen. Eine dieser Klagen lautet wörtlich: «Die heutige Jugend ist von Grund auf verdorben, sie ist böse, gottlos und faul.»

Überliefert ist auch, dass faule Schüler, die vom Lehrer gestellte Aufgaben auf ihren «Klassenarbeitstafeln» beantworten mussten, folgende Antwort gaben: «Weiß ich nicht.»

## Altes Ägypten

Die Schule im alten Ägypten wurde Pharaos Unterrichtsstall genannt. Kernfächer waren das Lesen und Schreiben von Hieroglyphen sowie die Mathematik. Die überlieferten Papyri enthalten auch Informationen über den pharaonischen Schulbetrieb, die Schulleistungen und das Schülerverhalten. Der Tenor der Schülerbilder ist eher negativ: «Die Jugend achtet das Alter nicht mehr, zeigt bewusst ein ungepflegtes Aussehen, sinnt auf Umsturz, zeigt keine Lernbereitschaft und ist ablehnend gegen übernommene Werte.» Darüber hinaus wird auch angemerkt, dass die Jugendlichen das Bier mehr lieben als die Bücher. Abweichendem Schülerverhalten versuchte man mit Schlägen beizukommen. In einem Lehrerleitfaden steht lapidar: «Der Knabe hat einen Rücken und passt auf, wenn er geschlagen wird.» Dies schien zumindest kurzzeitig wirksam gewesen zu sein. Reumütig schrieb ein Schüler seinem Lehrer: «Du schlugst meinen Rücken und deine Belehrungen gingen in mein Ohr.»

## Altes China, Indien, Japan

Das Curriculum der alten Schulen im Fernen Osten bestand aus der Vermittlung von Kulturtechniken und systematischer Charakterschulung. So lernten die altindischen Schüler nicht nur Sanskrit und Wurzelziehen, sondern auch Bescheidenheit, Mäßigkeit, Selbstbeherrschung und Meditation.

Was die Tauglichkeit der Schulbildung fürs Leben betrifft, hatten die Lehrer eine realistische Einstellung: «Ein Viertel der Erziehung kommt vom Lehrer, ein Viertel vom eigenen Studium, ein Viertel vom

Mitmenschen und ein Viertel vom Leben selbst.» Trotz intensivem Persönlichkeitstraining waren die Schüler keineswegs Engel. Die überlieferten Beschwerdebilder ähneln denen anderer Hochkulturen. Allerdings scheint das Ausmaß geringer gewesen zu sein. Konfuzius kreierte manchen Schülern an, dass sie zu sehr auf äußeren Druck lernten. Und mit ihrer Unterrichtsdisziplin war er bisweilen so unzufrieden, dass er sie mit dem Eschenstab verdrosch. Die Lernproblematik brachte ein altindischer Schüler auf folgenden Nenner: «Als ob es einen Geist gäbe, der sich nicht mit Widerstreben, ja mit einem Gefühl der Erniedrigung an so eine unleidige und trockene, so weitschweifige und langweilige Übung verschwendete, wie sie das Lernen von Vokabeln ist.»

## Altes Griechenland

Die Schüler in Athen lernten Lesen, Schreiben, Rechnen, Musizieren, Gedichte rezitieren und Sport. Der Lehrplan in Sparta war knapper bemessen. Er beschränkte den Wissenserwerb auf Lesen, Schreiben und Rechnen, schließlich sollten die Schüler tüchtige Krieger und nicht Philosophen werden.

Schülerkritik gab es zuhauf. Aristophanes bezeichnete sie als verweichlicht und schlapp. Sie hätten nichts mehr mit den großen Marathonkämpfern gemein. Beim Waffentanz könnten sie nicht einmal mehr das Schild ordentlich führen. Das einzig Hervorstechende an ihnen sei das große Mundwerk. Sie schwänzten häufig die Schule. Ihre Schulmotivation und Unterrichtsdisziplin ließen sehr zu wünschen übrig.

Die Unzufriedenheit der athenischen Eltern mit ihren Kindern war manchmal so groß, dass sie die Lehrer darum baten, härter durchzugreifen. So auch die Mutter des motivations- und verhaltensgestörten Schülers Kakkalos. Ihrer Bitte entsprach Klassenlehrer Lampriskos so:

«Wo ist das scharfe Leder, mein Ochsenziemer, mit dem ich die Widerspenstigen, Gefesselten schlage? Man gebe ihn mir, bevor mein Zorn platzt.» Kakkalos fügte sich dem Schicksal und verlangte lediglich eine mildere Sanktion. «Nein, ich fleh' dich an, Lampriskos, bei den Musen und dem Leben deiner (kleinen) Kutis, nicht das scharfe! Nimm das andere, mich zu schlagen!»